

Sitzungsberichte

der

königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1862. Band I.

München.

Druck von J. G. Weiss, Universitätsbuchdrucker.

1862.

In Commission bei G. Franz.

480

D

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. Januar 1862.

1) Herr Haneberg übergab den nun ergänzten Vortrag (vgl. Sitzungsberichte 1861. II. S. 260) über das neuplatonische Werk:

„Theologie des Aristoteles.“

I. Die Theologie des Aristoteles im Abendlande.

Unter den unächten Schriften des Aristoteles erscheint im 16. und 17. Jahrhundert eine Theologie unter verschiedenen Titeln. Die ersten Herausgeber legen über ihren Ursprung folgende Rechenschaft ab. Ein italienischer Reisender Francesco Roseo (Roseus, Rossi?) aus Ravenna fand bei seinem Aufenthalte im Orient, in Damaskus, ein interessantes philosophisches Werk in einer Bibliothek in arabischer Sprache. Er erkannte darin die Uebersetzung eines ursprünglich griechischen Werkes von Aristoteles. Als arabischer Uebersetzer aus dem Griechischen wird Aben Ama angegeben. Roseo interessirte sich

so für das Buch, dass er es durch einen israelitischen Arzt Namens Moses aus Cypern¹ in Damaskus in's Italienische übersetzen liess.

Diese italienische Uebersetzung ist unsers Wissens nie gedruckt worden; sie liegt aber den beiden lateinischen zu Grunde, durch welche das Buch bekannt geworden ist.

Wir haben nämlich zwei lateinische Uebersetzungen, eine secundäre und eine tertiäre, mit welchen es sich so verhält. Als Francesco Roseo von Ravenna die von dem jüdischen Arzte Moses Rovas aus Cypern gefertigte italienische Uebersetzung nach Italien gebracht hatte, übertrug der Arzt Petrus Nicolaus Castellani (Castellanius) aus Faenza das italienische Manuskript in's Lateinische. In dieser Gestalt wurde das Werk zum erstenmal auf Veranlassung des Pabstes Leo X. in Rom gedruckt 1519².

Diese Uebersetzung gab Franc. Patricius 1591 in Ferrara mit einer Einleitung und Anmerkungen heraus unter dem Titel: *Mystica Aegyptiorum et Chaldaeorum a Platone voce tradita ab Aristotele excepta et conscripta Philosophia*.

Eine weitere Ausgabe erschien in Venedig 1593 und im gleichen Jahre mit der Wechel'schen lateinischen Uebersetzung der Werke des Aristoteles. Frankfurt 1593. 8.³.

Vor diesen Abdrücken der secundären Version des Pietro Nicolao Castellani hatte der französische Philosoph Jac. Charpentier eine tertiäre Version ausgearbeitet und mit Scholien veröffentlicht. Paris 1571. 4. Natürlich liegt hier die Arbeit des Italieners Castellani zu Grunde, deren sprachliche Härten Charpentier entfernen wollte. In den Ausgaben der Werke des Aristoteles von Du Val vom J. 1629 (tom. II. p. 1035) und 1639 (tom. IV. p. 603 ff.) ist diese tertiäre Uebersetzung mit

(1) Wolf, bibl. hebr. I. S. 895. Dass schon die erste Uebersetzung Lateinisch war, ist vermuthet worden. Fabric. Bibl. Gr. p. 278.

(2) So berichtet Franc. Patricius in der Vorrede zur Ausgabe von 1591.

(3) Fabricius Bibl. Gr. ed. Harless t. III. p. 279. Wir nennen diese Uebersetzung eine secundäre, insofern das Arabische als Original gilt.

Weglassung der Scholien von Charpentier abgedruckt⁴. Das Werk erschien demnach im Ganzen siebenmal in lateinischer Sprache. Die Gelehrten hatten also hinlänglich Gelegenheit, das Werk zu analysiren und zu beurtheilen. Fr. Patricius war nicht abgeneigt, an die Aechtheit des Werkes in der Art zu glauben, dass es zu den *ἀγγραφα* des Plato gehöre, die von Aristoteles in jener Periode, da er noch zu den Freunden und Verehrern Plato's gehörte, aufgezeichnet worden wären. Es ist ihm allerdings auffallend, dass selbst keiner von den namhaften philosophischen Schriftstellern der platonischen Schule, geschweige denn ein anderer, eine Erwähnung von dieser Schrift mache. Allein er beruhigt sich damit, dass ja auch die anerkannt ächten Schriften des Aristoteles lange verborgen gewesen seien. Uebrigens finde man viele Gedanken dieses Werkes in den Schriften der Neuplatoniker, theilweise mit auffallenden Zeichen der Uebereinstimmung. Diesen Schriftstellern müsse also wohl das Werk bekannt gewesen sein.

Viel weiter ist unsers Wissens die Discussion nicht geführt worden. Man konnte es für wahrscheinlich finden, dass das Buch eine ganz junge Composition von einem muslimischen Eklektiker des 15. Jahrhunderts sei, wenn man bei der Dunkelheit der Geschichte der Auffindung und Uebertragung nicht geradezu annehmen wollte, dass es von einem Neuplatoniker der italienischen Schule am Anfange des 16. Jahrhunderts sei zusammengestellt worden.

Allerdings wurde aus einer Stelle bei dem h. Thomas von Aquin geschlossen, dass das Werk auf einem andern Wege im 13. Jahrhundert in Italien durch eine lateinische Uebersetzung, wo nicht gar im griechischen Original, müsse bekannt gewesen sein⁵. Bei näherer Prüfung zeigt sich aber, dass der

(4) Fabricius l. l.

(5) Fabricius B. G. II. p. 164. ed. Harless III. p. 279. „Ac Thomas Aquinas libro de unitate intellectus apologetico adversus Averroem testatur, se Aristotelis libros XIV de substantiis separatis vidisse graece.“

h. Thomas sich über das aristotelische Werk dunkel ausdrückt. Der neueste Herausgeber versteht die Stelle von den 14 Büchern der Metaphysik ⁶; auf keinen Fall ist an der betreffenden Stelle von einem griechischen Original die Rede. Wahrscheinlich handelt es sich um eine hebräische Uebersetzung, wie sich aus dem folgenden ergeben wird.

Durch arabische Quellen — abgesehen von dem arabischen Texte des Werkes selbst — verglichen mit hebräischen, lässt sich zeigen, dass die Schrift seit dem 10. Jahrhundert bei den Arabern im Orient bekannt war und — wohl durch sie — bei ihren Schülern den philosophirenden israelitischen Schriftstellern Spaniens später eine nicht geringe Geltung hatte.

II. Geltung der Theologie des Aristoteles bei den Arabern seit dem 10. Jahrhundert.

Eine höchst willkommene Aufklärung über das von uns besprochene Werk erhalten wir durch die in neuerer Zeit von mehreren Gelehrten beleuchtete arabische Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften, welche unter dem Namen „die lautern Brüder“ Ichwân uç – çafâ bekannt ist. Die Kritik hat nicht ohne mühsame Untersuchungen zu dem wohl sicher stehenden Resultate geführt, dass uns in diesem Werke eine Sammlung von 51 Abhandlungen vorliege, welche von mehreren Verfassern herrühren, sämmtlich aber um 980 in Baçra in einheitlicher Weise zu einem Ganzen verbunden wurden. Dieses Resultat voraussetzend, hat in neuester Zeit Dietrici mehrere Abschnitte aus der Physik des Werkes in's Deutsche übersetzt. Es mag wohl bald die Reihe an die speculativen Abhandlungen kommen. Hier begegnet uns die Lehre von der Fähigkeit der Seele, sich durch Versenkung in sich selbst bis zur höchsten Stufe des Seins und Erkennens zu erschwingen. Nach der im ganzen Werke vorherrschenden Art, wird diese Selbstverinner-

(6) S. Thomae tract. de unitate intellectus contra Averrhoistas. Opusc. XVI. in Summa Philosophica ed. Soux-Lavergne. t. I. 1853. S. 481.

lichung als eine intellectuelle Himmelfahrt dargestellt. Das Merkwürdigste aber ist, dass diese Lehre auf Aristoteles zurückgeführt wird. In der Hauptstelle, an welche sich spätere, wie ein erklärender Commentar, anschliessen, spricht Aristoteles von diesem innerlichen Vorgange so, als wenn er ihn an sich selbst zunächst erprobt hätte. Die Stelle lautet:

„Oftmals vereinsame ich mich in meiner Seele und entkleide mich meines Leibes, als wäre ich eine unkörperliche, immaterielle, einfache Substanz. Dann gehe ich in mein Wesen ein ohne alle Beziehung zu allen Dingen; da sehe ich in meinem Wesen eine Schönheit und eine Herrlichkeit, durch welche ich in Bewunderung und Erstaunen versetzt werde. Da erkenne ich, dass ich einer von den Theilen der höhern, edeln, herrlichen Welt bin“⁷.

Die Bedeutung dieser Stelle wurde dadurch erhöht, dass ich dieselbe in hebräischer Sprache, aber ausführlicher, bei dem spanischen Eklektiker Palkira fand⁸. Dieselbe lautet hier so:

Aristoteles sagt: „Manchmal ist's, als vereinfachte ich mich selbst in mir, als legte ich meinen Leib ab und würde ein unkörperliches, einfaches Wesen. Da sehe ich in meinem Wesen eine solche Schönheit und Herrlichkeit, dass ich dadurch in Erstaunen und Bewunderung versetzt bleibe. Ich erkenne mich dann als einen Theil der obern in ihrer Stufe vollendeten Welt, ausgestattet mit wirksamem Leben. Nachdem solches in mir zur Wahrheit geworden ist, erhebe ich mich in meinem Denken zur göttlichen Ursache, es ist mir dann als ruhte ich in ihr, als wäre ich mit ihr innigst verbunden (f. 140, b). Ich bin dann erhaben über die ganze Welt des Geistes und ich sehe mich stehend auf dem hehren Standpunkte der Gottheit. Da sehe ich ein Licht und einen Glanz, welchen keine Zunge aussprechen und kein Verstand (Herz) fassen kann. In dem Grade nun, als eben dieses Licht zunimmt, wird es für mich unaus-

(7) Ichwan uḡ Ḡafâ Cod. Monac. arab. Quatremère m. 19. f. 13, b.

(8) Palkira Sefer ha maaloḥ Cod. hebr. Monac. 402 f. 140 ff.

haltbar, ich steige vom Geiste zum Gedanken und der Reflexion herab. So wie ich in der Welt des Gedankens bin, verhüllt mir der Gedanke — das discursive Denken — eben dieses Licht und diesen Glanz und ich befinde mich endlich in einem Zustande der Verwunderung darüber, wie ich von dem hohen Gebiete der Gottheit herabgestiegen sei und wie ich im Gebiete des Gedankens mich befinde, nachdem meine Seele ihren Leib abzulegen und zur Welt der Intelligenz, dann zu jener der Gottheit gelangte, bis sie zur Region jenes Lichtes und Glanzes kam, welcher die Ursache alles Lichtes und Glanzes ist; auch verwunderte ich mich darüber, wie ich meine Seele voll von Licht sehen konnte. Doch nachdem ich mein Sinnen erhob und mein Denken vertiefte und dabei nicht in's Klare kam, erinnerte ich mich an Klitos⁹, wie nämlich dieser gerathen, über dem Wesen der Seele hinaus das Hehre und Leuchtende zu suchen, um zu der hehren, obern Welt aufzusteigen. Er sagt, wer sich hierin eilig bemüht, und zu der obern Welt aufsteigt, dem wird nothwendiger Weise ein grosser Lohn gegeben; daher darf der Mensch nicht träge säumen mit dem Versuche in diese höhere Welt aufzusteigen, auch wenn es ihn Mühe und Arbeit kostet, denn vor ihm liegt eine Ruhe, auf welche keine (f. 141, a) Mühe und keine Arbeit mehr folgt.“

Es ist einleuchtend, dass die von Palkira angeführte Stelle ganz dieselbe ist, wie die von den Ichwân uç çafâ citirte; ebenso möchte es von vornherein feststehen, dass die Berufung auf Aristoteles nur irgend eine apokryphe Schrift des Philosophen meinen könne. Aber welche? Darüber gibt Palkira keinen Aufschluss, denn er begnügte sich zu sagen, so spreche Aristoteles. In Ichwân uç çafâ ist allerdings die aristotelische Schrift genau bezeichnet, welcher das Bruchstück angehören soll, allein der Schreiber der Quatremère'schen Handschrift, die mir vorliegt, hat hier sich so unsicher gefühlt, dass er uns den

(9) Arab. القليطوس

Titel nur errathen lässt. Es heisst hier nämlich: „Es spricht Aristoteles in dem Buche Albâlûchâ . . .¹⁰ في كتاب البالوحا

Es liegt auf der Hand, dass man mit Veränderung der Punktation lesen müsse: Thalûgiâ also im „Buche der Theologie“. Es kann darüber um so weniger ein Zweifel obwalten, da nicht nur eine Theologie des Aristoteles unter den Sprenger-schen Handschriften Nr. 741 in ähnlicher Weise اثولوجيا geschrieben wird, sondern die betreffende Stelle sich wirklich in der oben bezeichneten lateinischen Ausgabe des Patricius findet: (l. I. c. IV. p. 5, col. 1.) „Atque hoc idem opinatus est Plato de anima universali dicens: Ego pluries speculando secundum animam relictis corporis exuviis visus sum mihi frui summo bono cum gaudio admirabili. Unde restiti quodammodo attonitus. Tum agnoscens me esse partem mundi superioris adeptusque vitam aeternam sub luce magna innarabili etc.“

Hiemit sind zwei Dinge festgestellt. Einmal war den gelehrten Arabern, welche sich im 10. Jahrhundert in Baçra mit Philosophie beschäftigten, das von Patricius herausgegebene Werk als ein aristotelisches bekannt. Zweitens, unabhängig von dem Werke Ichwân uç çafâ war dieselbe Schrift den Freunden der platonisch – aristotelischen Philosophie in Spanien, sicher durch Vermittelung einer arabischen Quelle, vertraut. Da das angeführte Bruchstück bei Palkira weit länger ist, als in der Encyclopädie von Baçra, so kann diese nicht seine Quelle gewesen sein, obwohl sie in Spanien nicht unbekannt war. Daraus folgt von selbst eine sowohl der Zeit, als dem Raume nach weite Verbreitung der Schrift unter den Arabern. Möglich, dass es im Mittelalter eine hebräische Uebersetzung gab und dass der h. Thomas von Aquin eine solche vor sich hatte, als er die Monographie de unitate intellectus schrieb. Da wir aber nun Zutritt zu dem arabischen Texte haben, so hat es nicht viel zu bedeuten, dass wir uns hinsichtlich etwaiger Uebersetzungen in's

(10) Auf albâlûchâ folgen die beiden Worte: نسيه (نسبه) الزمر

Hebräische mit blossen Vermuthungen begnügen müssen. Wünschenswerth wäre es, mehrere Handschriften vom arabischen Texte zu haben; nach vergeblichen Versuchen jedoch, irgend eine solche anderwärts ¹¹ zu treffen, müssen wir uns glücklich schätzen, dass sich eine solche unter den Sprenger'schen Manuscripten (n. 741) in Berlin findet, eine zweite ist im Escorial.

III. Erstes Auftreten der Theologie des Aristoteles bei den Arabern.

Durch die in Berlin aufbewahrte arabische Bearbeitung des Werkes sind wir in Stand gesetzt, dasselbe wenigstens um 150 Jahre über die Zeit „der Brüder der Lauterkeit“ zurück zu verfolgen. Es gehört nach den hier, leider dürftig genug, gegebenen Notizen dem Kreise von griechischen Werken an, welche unter dem Chalifate von Almamun und Al Motassem theils unmittelbar aus dem Original, theils aus syrischen Versionen in's Arabische übertragen wurden. Dass zwischen dem uns vorliegenden Texte und dem Original die Vermittelung einer syrischen Uebersetzung liege, ist schon daraus klar, dass in den Kapitelüberschriften öfters statt der arabischen Bezeichnung bâb, Pforte, Kapitel, die syrische: Mimar angewendet wird ¹².

(11) Bei meinem Aufenthalte in Tunis im Februar 1861 fragte ich vergeblich nach der Theologie des Aristoteles, deren Vorhandensein mir aus Sprengers Catalog bekannt war. Im Februar 1862 erhielt ich die Sprenger'sche Handschrift von der k. Bibliothek zu Berlin zur Benützung, wofür ich meinen besten Dank ausspreche.

(12) Z. B. S. 1 المير الثالث S. 33. Der Anfang des Buches lautet: المير الاول من كتاب ارسطاطاليس الفيلسوف المسمى باليونانية اثولوجيا وهو القول على الربوبية تفسير فرفوريس الصورى ونقله الى العربية عبدالمسيح بن عبدالله ناعمة الجبصى واصلحه لاحد من المعتصم بالله ابو يوسف [سف] يعقوب بن اسحق الكندى.

Auch möchte man aus dem Umstande, dass die Uebersetzung zuerst auf einen des Griechischen kundigen Syrier und dann auf einen bekannten arabischen Schriftsteller zurückgeführt wird, zu der Annahme sich berechtigt fühlen, der erstere habe das Werk aus dem Griechischen in's Syrische, der zweite dasselbe aus dem Syrischen in's Arabische übertragen. Wenn wir indessen uns an den Wortlaut der einleitenden Ueberschrift halten, werden wir vielmehr annehmen müssen, der zweite habe die wortgetreue und nicht fliessend und verständlich genug gehaltene oder zu heidnisch klingende Uebertragung des erstern überarbeitet. Es heisst am Anfang der Handschrift buchstäblich so: „Erster Abschnitt vom Buche des Philosophen Aristoteles, welches im Griechischen genannt wird: „die Theologie“, das heisst: Rede von den göttlichen Dingen. Auslegung des Porphyrios aus Tyrus. In's Arabische hat es übertragen Abdulmesî'h ibn Abdallah Nâ'imah aus Emesa. Zurecht gerichtet für A'hmed den Sohn von Almo'taçem billah hat es Abu Jusuf Ja'kûb ibn Ishak Alkindi.“

In Abdul-mesîh würde man schon vermöge des Namens (Diener Christi) den Christen erkennen, wenn man nicht anders woher wüsste, dass Christen dieses Namens in Baçra und der Umgegend gewirkt haben¹³. In dem Nâ'imah erkennt man den verstümmelten Namen Aben Ama wieder, welcher in den lateinischen Bearbeitungen des 16. Jahrhunderts erscheint. Bei Hag'i Chalfa wird dieser Nâ'imah unter den Uebersetzern aus dem Griechischen in's Syrische genannt; und namentlich wird ihm eine syrische Uebersetzung der aristot. Schrift *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων* zugeschrieben¹⁴.

Von der vorliegenden Theologie ist weder bei H. Chalfa, noch Assemani die Rede. Da es ausdrücklich heisst, er habe das Werk in's Arabische übersetzt, müssen wir annehmen, er habe zuerst eine syrische Uebertragung verfasst oder eine solche

(13) Assemani Bibl. Or. III. I. p. 182 etc.

(14) Lex. Bibliogr. III. S. 97.

vorgefunden. Bekanntlich begann die Uebertragung griechischer Werke in's Syrische gleichzeitig mit der Gründung der nestorianisch-persischen Schule in Nisibis um 440 n. Chr.¹⁵. Die weitere Angabe der Ueberschrift, dass der berühmte Philosoph Alkindi einen wesentlichen Antheil an der Vollendung des Buches in der vorliegenden Gestalt habe, stimmt vollkommen mit den anderwärts bekannten Notizen über diesen fruchtbaren Schriftsteller überein¹⁶. Von 265 Schriften grössern und kleinern Umfangs, welche der Verfasser des Fihrist von Alkindi aufzählt, beruhen die meisten auf griechischen Werken; ein bedeutender Theil derselben besteht geradezu aus Uebersetzungen und Bearbeitungen von Schriften des Aristoteles, Euklides, Ptolemäus, Autolycus, Hypsikles u. s. w. Aus dem angeführten Verzeichniss sehen wir auch, dass Alkindi mehrere Schriften seinem fürstlichen Zögling 'Ahmed, einem von den 8 Söhnen des Chalifen Almo'taçem billahi gewidmet hat¹⁷. Die Theologie des Aristoteles, welche uns handschriftlich vorliegt, wäre demnach eine Ausgabe in usum Delphini. Es ist charakteristisch für jene Zeit, dass ein Sohn des Fürsten der Gläubigen aus einem Buche, welches auf pantheistischer Grundlage die Weltseele und den Weltgeist für die Quelle des Lebens und der Wahrheit erklärt, seine Religionsphilosophie gewinnen sollte. Welchen Gebrauch der genannte Prinz von dem Werke gemacht habe, ist unbekannt, sicher ist, dass die darin enthaltenen Ideen durch einen Theil der Sufi-Literatur auf Jahrhunderte den grössten Einfluss auf die innere Entwicklung des Islam geübt haben¹⁸. Um so wünschenswerther ist es, den eigentlichen Ursprung des

(15) Assem. B. O. III. P I S. 85.

(16) Vgl. Alkindi genannt der Philosoph der Araber. Von Dr. G. Flügel. Leipzig 1857. Brockhaus.

(17) Bei Flügel l. c. S. 22. 23.

(18) Wie weit die in persischen Schriften vorgetragene Lehre von der himmlischen Intelligenz mitgewirkt habe, ist noch unentschieden. Vgl. die wichtigen Bemerkungen von Spiegel, Parsisprache S. 182 f. u. Weil, Gesch. der Chalifen I. S. 281.

Werkes zu entdecken. Nach der angeführten Ueberschrift könnte man geneigt sein, Porphyrios als Verfasser anzunehmen, aber die natürliche Auffassung des Beisatzes: „Auslegung des Porphyrios“ ist die, dass die Erklärung des den Arabern unverständlich klingenden Wortes „Theologie“ auf Porphyrios zurückgeführt wird. Es liegt nahe, die Entstehung des Werkes in der nämlichen Zeit zu suchen, zu welcher Proklos sein Werk über die Theologie des Plato schrieb ¹⁹.

Einstweilen sind wir zur Würdigung desselben an den arabischen Text angewiesen. Er enthält statt der 14 Bücher der lateinischen Bearbeitung nur 10. Bei der Vergleichung beider Texte ergibt sich, dass der Lateinische sich seinem Original gegenüber mit der grössten Willkühr bewegt. Oeflers ist es mehr ein paraphrasirender Auszug, als eine Uebersetzung zu nennen.

Andererseits treten im Lateinischen Elemente hervor, welche den Gedanken des Originals wesentlich ändern. So gibt es öfters einen stark verschiedenen Gedanken, wenn man nach dem lateinischen den aristotelischen Ausdruck intellectus agens und nach dem arabischen Original schlechtweg: „Intelligenz“ el'akl liest. Die Angabe des Verhältnisses im Einzelnen muss einer andern Gelegenheit aufbehalten bleiben. Wir beschränken uns auf folgende Punkte. Nicht ferne vom Anfang wird nach dem lateinischen Texte ein voraristotelischer Philosoph Antikles angeführt, den Niemand kennt; nach dem Arabischen ist es Empedokles. Anderwärts beruft sich Aristoteles nach der lateinischen Theologie auf die alten Propheten; dafür stehen im Arabischen die „frühern“ Weisen, worunter Thales, Anaxagoras u. A. verstanden werden können

Auch hellt sich durch das Arabische ein Missverständniss über den Titel des Werkes auf, welches sich aus einer Stelle im

(19) *Πρόκλου εἰς τὴν Πλάτωνος Θεολογίαν βιβλία εἰς.* Per Aemilium Portum. Hamburgi 1618. Fol.

B. IV. K. V. (bei Patricius f. 12, col. 2) gebildet hat. Es heisst hier: „Ex consequenti non etiam quaerunt sapientiam archanam: propter Theorematum subtilitatem. Qualem nos scripsimus in hoc libro tituli Philosophiae Mysticae: quod vulgus ista indignum existat, neque ingenio attingat.“ Aus dieser Stelle schloss man, der Verfasser bezeichne das Werk, welches in der Ueberschrift „Theologie des Aristoteles“ heisst, selbst als: „Philosophia Mystica.“ Unter der Voraussetzung dass in der vorliegenden Stelle eben das Werk selbst bezeichnet werde, hat ihm Patricius den Titel: Mystica (Aegyptiorum et Chaldaeorum a Platone tradita...) Philosophia gegeben. Nach dem Arabischen ist jedoch an der angeführten Stelle wohl von irgend einem Werke des Verfassers der Theologie, aber nicht von der Theologie selbst die Rede. Der Verfasser citirt ein von ihm geschriebenes Werk, welches den Titel führe: Esoterische Philosophie²⁰.

(20) Cod. Spr. S. 48. **في كتابنا الذي سميناه فلسفة الخاصة**
In dem Buche, dem wir den Namen gaben: „Philosophie der Vertrauten.“

(Fortsetzung folgt)

2) Herr Dr. A. D. Mordtmann in Constantinopel übersandte einen Aufsatz:

„Ueber die altphrygische Sprache.“

(Hiezu zwei Tafeln mit Inschriften.)

In der Absicht, die der verehrlichen k. Akademie der Wissenschaften eingesandten Beiträge zur vergleichenden Geographie Kleinasiens fortzusetzen, unterzog ich diessmal die unter dem Gesamtnamen „Phrygien“ begriffenen Provinzen einer eingehenden Untersuchung, wobei ich mich aber sehr bald über-